

„Ich gehe zurück mit Frieden“

Erschienen in „Chadaschot Israel“ – Israel Nachrichten, Tel Aviv, am 07. 01. 2009

Gedenkstein für den Bisinger KZ-Friedhof und Appell an die Jugend

„Ich gehe zurück mit Frieden“, war das Resümee von Shalom Stamberg, einem ehemaliger KZ-Häftling in Bisingen, nachdem er nach der Gedenkfeier auf dem KZ-Friedhof völlig unerwartet doch noch den schwarzen Granitstein, den er beim Bisinger Steinmetz Martin R. ausgesucht hatte, betrachten konnte.

Knapp drei Wochen vor seinem zweiten Aufenthalt hatte diese Reise für Shalom Stamberg nach Bisingen, wo er so viel Schlimmes erlebt hatte, Gestalt angenommen. „Es war eine Eingebung von oben, ich musste es tun zum 60. Jahrestag der Befreiung aller Konzentrationslager am 10. Mai 1945 und nichts konnte mich davon abhalten.“ Da er selbst an diesem Tag vor 60 Jahren in Staltach/Feldafing (am Starnberger See) befreit worden war, wird der innere Drang Shaloms Stambergs, gerade an diesem Tag sein Anliegen zu realisieren, wohl nur um so verständlicher.

"Mögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger", so heißt es in einem Sprichwort. So grenzte es in der Tat an ein Wunder, dass sich Shalom Stambergs Anliegen, einen Gedenkstein für die jüdischen Opfer des KZ-Bisingen aufzustellen, in definitiv dreieinhalb Tagen (von Samstag bis Dienstag), wenn auch zunächst nur symbolisch, erfüllen konnte. Die Schrifttafel dazu hatte er in Haifa anfertigen lassen. Den Besuch in der evangelischen Gemeinde in Bisingen am Sonntag empfand er als sehr beeindruckend. Von Pfarrerin Heidrun Hirschbach erbat er sich die Kopie der Predigt und der Gebete. „Das muss ich mitnehmen und weitergeben, das ist ohne Worte“, zeigte er sich sehr positiv berührt. Auch über die Anwesenheit von Bisingens Bürgermeister, Joachim Krüger, am Sonntagabend zur Veranstaltung des Vereins "Gedenkstätten KZ Bisingen" zum 60. Jahrestag der Kapitulation war der Gast aus Haifa sehr erfreut. Für den Montag und Dienstag hatten die Rektoren Grund-Haupt und Werkrealschule in Bisingen und Balingen zu Zeitzeugenberichten eingeladen – und Shaloms Appell an die Schüler war auch diesmal wie schon bei seinem ersten Besuch 2003 gleichlautend: „Verlangt nicht, dass wir vergessen sollen, denn wir müssen um die Vergangenheit wissen, damit die Zukunft besser werden kann.“

Höhepunkt dieses Kurz-Aufenthaltes war jedoch für Shalom Stamberg die Gedenkfeier auf dem KZ- Friedhof. Da der von ihm ausgesuchte Stein erst bestellt und dann noch bearbeitet werden musste, wurde ein „Clipboard“ organisiert, darüber eine große Magen David Fahne gehängt – dann die Tafel von Shalom draufgestellt und alles mit einem großen weißen Laken zugedeckt. „Dass es so gut werden könnte, ohne den Stein, habe ich nicht gedacht. Das war meine schwerste Stunde die ich in Bisingen hatte, aber alles war sehr gut.“ Obwohl es eigentlich kein öffentlicher Termin war, waren zur gleichen Stunde, in der in Berlin das Holocaust-Denkmal eingeweiht wurde, bei herrlichem Sonnenschein eine Vielzahl von Interessierten und Freunden, nebst einer Shulklasse zu diesem denkwürdigen Ereignis auf dem KZ-Friedhof Bisingen zusammengekommen. Zur großen Freude Shalom Stambergs hatten Bürgermeister Krüger und Pfarrerin Hirschbach ihren vollen Terminkalendern diesen Termin noch hinzugefügt.

Shalom Stamberg erklärte den Anwesenden, warum er den Gedenkstein "jetzt aufstellen muss" und sprach nach der symbolischen Enthüllung der Schrifttafel in seinen Gebetsmantel (Tallit) gehüllt den "Kaddish", das jüdische Trauergebet. Auf dem Weg zum Flughafen Stuttgart am Mittwochmorgen sagte Shalom Stamberg mir noch einmal: „Ich habe getan, was ich tun musste - ich gehe zurück mit Frieden, sage Dank und grüße alle in Bisingen.

„Wie erzähle ich's meinen Kindern“

Bei einem längeren Aufenthalt in Israel im Herbst 2006 und zu Gast für einige Tage bei Stambergs in Haifa, formulierte Shalom Stamberg erstmals den Wunsch, noch einmal nach Bisingen zu kommen. In der letzten Februarwoche 2007 konkretisierte er sein Anliegen in einem Telefongespräch und sagte, dass er seine beiden Töchter und einen Schwiegersohn mitbringen möchte. Der Verein Gedenkstätten KZ Bisingen mit Verein und die Gemeindeverwaltung Bisingens einigten sich auf den Wunschtermin aus Haifa, 06.-08. Mai 2007.

In einem Brief an Bürgermeister Joachim Krüger teilte Stamberg seine Beweggründe mit: „Sehr geehrter Herr Krüger, ich bin Ihnen und der Gemeinde Bisingen dankbar für ihr Entgegenkommen, ihre Einstellung und ihr Interesse, welche ich glücklicherweise bei den beiden vorangegangenen Aufenthalten erfahren konnte, und ich bin froh über die Möglichkeit, Sie und die Bisinger kennen gelernt zu haben. Wie Sie wissen, werde ich 80 Jahre alt und habe den großen Wunsch, Bisingen noch einmal zu besuchen. Jetzt bin ich noch im Stande zu reisen, aber ich bin nicht sicher, ob es so bleiben wird. Für diese Zeit beabsichtige ich, meine beiden Töchter und einen Schwiegersohn mitzubringen. Es ist für mich sehr wichtig, dass sie Sie, meinen Freund, den Bürgermeister von Bisingen, und meine anderen Bisinger Freunde kennen lernen.“

Der Aufenthalt der Gäste war zeitlich gesehen sehr kurz – die wenigen Stunden ließen nur wenig Zeit zum Ausruhen. Am Abend des Ankunftsabends gab es eine öffentliche Veranstaltung, ein Podiumsgespräch mit dem Titel „Wie erzähl ich's meinen Kindern?“ Viele Interessierte waren der Einladung zu diesem Abend gefolgt – auch ein Lehrer der Waldorfschule in Balingen war mit einigen Schülern gekommen. Nach der Begrüßung und Vorstellung der Gäste aus Israel durch die Vorsitzende des Vereins, übernahm Hanne G., stellvertretende Vorsitzende, die Gesprächsrunde. Für die Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche zeichnete Judith R., (aktuell seit Herbst 2008 wieder als Volontärin beim Liebeswerk ZEDAKAH in Shavei Zion tätig). Die Fragen konnten von den Töchtern und dem Schwiegersohn zeitweilig nur stockend beantwortet werden – zu schwer war diese doch ungewohnte Situation in deutscher Öffentlichkeit. Sie berichteten von ihrer behüteten Kindheit, und dass die Eltern fast nie über ihre unendlichen Leidensgeschichten während der Nazi-Herrschaft gesprochen haben. Erst später und sehr langsam, so schildern sie, begannen sie damit, sich ihr eigenes Bild über die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und die Lebensläufe ihrer Eltern zu formen. Für die Zuhörer wurde ein um das andere Mal erfahrbar, wie sehr die Befragten an ihre Grenzen kamen, wie sie mit aufsteigenden Tränen kämpften – die Stimmen brachen.

Auch die Eltern von Shalom Starnbergs Schwiegersohn Jitzhak A. sind Holocaust-Überlebende. Beide stammen aus Ost-Galizien, das nach dem Ersten Weltkrieg ein Teil Polens war und nach dem Zweiten Weltkrieg von der Ukraine annektiert wurde. Beide Elternteile sind die einzigen Überlebenden ihrer Familien.

Sie emigrierten 1948 nach Israel, wo der Vater in den Unabhängigkeitskrieg geriet. Yitzhak A. erzählte, dass es für ihn nicht so schwer ist, sich mit jungen Deutschen zu unterhalten. Es ist für ihn noch immer so, dass er doch eher „nach Alter einteilt. Aber die Zeit heilt die Wunden und die Arbeit des Vereins gegen das Vergessen ist eine gute Sache.“

Es war eine Begegnung, die für die Gäste aus Israel aber auch für die Zuhörer ein zutiefst bewegender Abend war, der allen sicher über den „Nachhauseweg“ hinaus in Erinnerung bleiben dürfte.

Am Montag, 07.Mai gab es einen Empfang beim Bürgermeister Bisingens, Joachim Krüger, dem sich eine private Führung auf der Burg Hohenzollern anschloss. Ein Gang über den Geschichtslehrpfad und des Bisinger KZ-Friedhofs war für die Gäste aus Israel ein unverzichtbarer und wichtiger Abschluss des zweieinhalb täglichen Aufenthalts in Bisingen. Shalom Stamberg und sein Schwiegersohn Yitzhak gedachten mit dem Kaddisch der Opfer, die im KZ Bisingen umgekommen sind.

Der Abend klang gemeinsam mit ein paar Freunden bei der Vorsitzenden des Vereins aus. Den Gästen aus Israel konnte zu deren großer Freude ein nicht unbeträchtlicher Reisezuschuss der Berliner Stiftung: „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ überreicht werden.

Am Dienstag vormittag reisten die Gäste weiter nach Dachau und anschließend in die polnische Heimat Shalom Stambergs.

Uta Hentsch

Vorsitzende des Vereins „Gedenkstätten KZ Bisingen“

<http://kzgedenkstaettenbisingen.wordpress.com>